

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

| Info-Box | |
|------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| Bestell-Nummer: | 0622 |
| Komödie: | 4 Akte |
| Bühnenbilder: | 2 |
| Spielzeit: | 120 Min. |
| Rollen: | 7 |
| Frauen: | 3 |
| Männer: | 4 |
| Rollensatz: | 8 Hefte |
| Preis Rollensatz | 135,00€ |
| Aufführungsgebühr pro Aufführung: 10% der Einnahmen mindestens jedoch 85,00€ | |

0622

Der schönste Tag

Komödie in 4 Akten

von
Dr. Kurt Gebauer

7 Rollen für 3 Frauen und 4 Männer
2 Bühnenbilder

Zum Inhalt:

Eine immer noch junge Frau, die etliche Jahre lang mit dem Schirennfahrer Christian gelebt hat, wird kurz nach der Geburt eines Kindes von ihm wegen einer anderen verlassen. Da Anna mit ihm nicht verheiratet ist, hat sie keine Ansprüche außer Alimenten für das Kind. Um Ansprüche stellen und den „schönsten Tag im Leben einer Frau“ erleben zu können, besteht sie auf Heirat, verpflichtet sich jedoch, sich nach der Heirat möglichst bald scheiden zu lassen. Sie erlebt nicht nur den schönsten Tag, sondern auch anschließend die üblichen Flitterwochen, ohne dass es dabei zu einer ehelichen Beziehung kommt. Nach den Flitterwochen wäre die vereinbarte Scheidung fällig, die von der nunmehrigen Ehefrau ausgehen müsste. Diese aber stellt zur Bedingung, dass das feudale Ferienhaus, in dem sie zu zweit mit ihrem Kind wohnt, auf sie überschrieben wird, wozu jedoch Christian nicht bereit ist, zumal er ihr eine große Eigentumswohnung gekauft und sich zu großzügigen Unterhaltszahlungen verpflichtet hat. Seine Geliebte hat das Gefühl, dass er die Scheidung nicht wirklich will, und schlussendlich führt sie die Entscheidung herbei, indem sie und seine Frau vor die Wahl gestellt: er oder das Haus, sie sich entgegen ihre Liebe zu ihm für das Haus entscheidet, seine Frau jedoch sich für ihn, und somit die Ehe zwischen Anna und Christian gerettet ist.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

1.Akt

Wohnhalle

(Anna, ihre Mutter, ihr Bruder.)

Mutter: Das hast du davon: weil du auf uns nicht gehört hast. Wie oft habe ich dir gesagt: Heirate ihn! Oder lass' ihn! Jetzt hat er dich verlassen, und du stehst allein da mit deinem Kind.

Anna: Warum hätten wir heiraten sollen? Wir gingen beide noch zur Schule. Wir waren beide noch minderjährig. Wir hätten beide den elterlichen Segen gebraucht. Hättet ihr ihn uns gegeben?

Mutter: Es wäre freilich noch zu früh gewesen.

Anna: Ihr habt an unsere Liebe nicht geglaubt.

Mutter: Nicht an ihre Beständigkeit.

Anna: Wie man sich täuschen kann!

Mutter: Haben wir uns denn getäuscht?

Anna: Aus der Schülerliebe ist eine Lebenspartnerschaft geworden – zwischen erwachsener Menschen.

Mutter: Lebenspartnerschaft: das ist für mich weder Fisch noch Fleisch. Eine Wischi-Waschi-Beziehung.

Anna: Sie hat uns beiden getaugt. Und sie hat bis heute gehalten. Wäre es eine Ehe gewesen, wäre es jetzt auch zu Ende mit ihr. Gehupft wie gesprungen.

Mutter: Spätestens, als du schwanger wurdest, hättet ihr heiraten müssen. Das tun die meisten, nicht nur, weil es der Anstand verlangt. Ihr wärt es auch dem Kind schuldig gewesen, damit es nicht als ein Bankrott zur Welt kommt.

Anna: Du hast gestrige Ansichten, Mutter.

Mutter: Gab es denn einen Grund, nicht zu heiraten?

Anna: Ja freilich; um seine Freiheit zu behalten; um sich nicht selbst Fesseln anzulegen.

Mutter: Heißt das, ihr habt euch in eurer Lebensgemeinschaft nicht aneinandergebunden gefühlt? Du hast mir immer gesagt, es sei nicht anders, als verheiratet zu sein.

Anna: Nur halt ohne amtlichen und kirchlichen Segen.

Mutter: Einen anderen Unterschied sehe ich auch. Den siehst auch jetzt du und spürst ihn am eigenen Leib. Wer nicht verheiratet ist, sondern bloß ein Lebensmensch, der kann ohne weiteres seinen Hut nehmen, zu einer anderen gehen und mit ihr schöne Tage verbringen, wie er dir das vorexerziert, während du sitzengelassen dir die Augen ausweist.

Anna: Um Gottes willen!, ich weine mir doch nicht die Augen aus. So dumm müsste ich sein.

Mutter: Die Zeitungen haben geschrieben, wie enttäuscht und unglücklich du bist.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Anna: Dass mir nicht gerade zum Lachen war, ist ja selbstverständlich. Aber mittlerweile habe ich mich gefasst und mich damit abgefunden.

Thomas: Dich abzufinden hast du nicht not. Und ich bin strikt dagegen, dass du dich abfindest.

Anna: Was willst du? Im Grunde bin ich ja abgefunden. Er hat mir eine Eigentumswohnung gekauft, was er nicht hätte müssen, für das Kind wird er Alimente zahlen –

Thomas: Dazu ist er verpflichtet. Du könntest lediglich um deren Höhe feilschen.

Anna: Diesbezüglich wird er ohnehin nicht kleinlich sein. Was könnte ich sonst noch verlangen?

Mutter: Als Lebensgefährtin natürlich nichts. Aber er ist ein vermögender Mann. Als seine Ehefrau könntest du einen beachtlichen Anteil daran fordern.

Thomas: Die Mutter hat recht. Zum Beispiel dieses Haus. Um das würde ich an deiner Stelle kämpfen. Wenn du nicht, dann werde ich für dich darum kämpfen.

Anna: Misch dich nicht ein!

Thomas: Zu deinem Vorteil! Auch geht es um die Ehre unserer Familie.

Mutter: Du würdest vergebens darum kämpfen. Ja, wenn sie verheiratet wäre ...

Anna: Dein ewiges Lied!

Thomas: Da kommt er! Mir gerade recht.

Mutter: Ich bitte, nur keinen Streit!

(Die Vorigen, Christian.)

Christian: Schön, dass ich die ganze Familie begrüßen darf.

Anna: Sie ist leider nicht größer.

Thomas: Vom Weltcup-Rennen zurück, das leider nicht glücklich für dich verlief, obwohl wir dir fest die Daumen drückten.

Christian: Wie freundlich von euch!

Thomas: Es hilft leider alles nichts, wenn man sich in einem Formtief befindet.

Christian: Ich möchte gern mit Anna sprechen, wenn ihr erlaubt.

Mutter: Selbstverständlich; ihr seid hier zu Hause.

Thomas: Wir haben uns nur erlaubt, Anna zu besuchen. Aber du erlaubst, dass die Mutter und ich noch bleiben. Ich möchte nämlich dann mit dir sprechen. Wir ziehen uns also zurück, bis du mit ihr gesprochen hast.

Mutter: Hoffentlich ein vernünftiges Gespräch.

Christian: Mir fehlt es gewiss nicht an Vernunft.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Mutter: Hoffentlich nicht auch an gutem Willen.

Anna: Wir machen es kurz.

Mutter: Gut Ding braucht Weile.

(Mit Thomas ab.)

(Anna, Christian.)

Christian: Ich hoffe, auch dir fehlt es nicht an Vernunft und gutem Willen.

Anna: In welcher Hinsicht sollte mir das nicht fehlen?

Christian: Das weißt du. Das muss ich dir nicht sagen.

Anna: Du möchtest mich draußen haben.

Christian: Ja, von hier. Aber ich habe dafür gesorgt, dass du eine andere schöne Bleibe hast.

Anna: Du meinst die Eigentumswohnung?

Christian: Kannst du, wenn du ehrlich bist, sagen, sie habe dir nicht gefallen, sie gefällt dir nicht?

Anna: Sie interessiert mich nicht. Ich hab sie mir erst gar nicht angesehen.

Christian: Dir fehlt es also doch an Vernunft und gutem Willen.

Anna: Und dir an Verständnis für mich. Hier bin ich daheim, seit du mich hierhergenommen hast. Hier habe ich mein Kind geboren, hier ziehe ich es auf; hier soll es blühen, wachsen und gedeihen, hier soll es eine schöne Kindheit und Jugend haben, bis es von selbst von hier fortwill in die weite Welt hinaus. Vertreiben lassen wir uns nicht!

Christian: Du solltest es nicht vertreiben nennen: ich fordere dich auf das Freundlichste auf, dich in das Unvermeidliche zu schicken.

Anna: Ich sehe es nicht als unvermeidlich an. Ich bleibe einfach hier wie bisher.

Christian: Mit deinem Starrsinn würdest du mich zwingen, das Gericht zu bemühen. Aber vielleicht nimmst du zuvor noch Vernunft an. Ich bin nämlich nicht allein gekommen, sondern mit Judith.

Anna: Deiner Geliebten?

Christian: Sie ist mit mir gekommen und wartet jetzt unten im Auto.

Anna: Ist es galant, eine Dame warten zu lassen?

Christian: Galant ist es nicht; und wenn es nach mir gegangen wäre, dann stände sie jetzt neben mir. Denn zu mir gehört sie.

Anna: Aber - ? Was hindert sie daran, neben dir zu stehen? Sie scheut doch nicht etwa die Konfrontation mit mir?

Christian: Sie ist ein sehr feinfühliges Mensch.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Anna: Ein schöner Charakterzug. Aber auch ich bin nicht so, dass ich zu fürchten wäre. Außer du hast mich ihr als Furie geschildert. Ich würde ihr jedenfalls nicht in die Haare fahren.

(Die Vorigen, Thomas.)

Thomas: Verzeiht, dass ich unterbreche. Wir würden uns gleich besser zu dritt unterhalten.

Christian: Wenn du glaubst, auf deine Schwester positiv einwirken zu können ...

Thomas: Ich bin ihr Anwalt. Ich will das Beste für sie.

Anna: Was das Beste für mich, das weiß ich selbst am besten. Dazu brauche ich keinen Anwalt.

Thomas: Um das Beste durchzusetzen, braucht man sehr wohl einen Anwalt. Oft weiß der Klient auch gar nicht, was für ihn das Beste ist. In diesem Fall sage ich: die Heirat! Nach der langen Partnerschaft und der Zeugung eines Kindes ist sie einfach fällig!

Christian: Wenn nichts dazwischengekommen wäre! Wenn ihr früher damit gekommen wärt – keine Frage!, kein Problem! Jetzt kommt ihr mit dieser Forderung zu spät. Jetzt wäre die Heirat auch gegen alle Vernunft, denn sie würde in keine glückliche Ehe führen.

Thomas: Du glaubst, weil du zurzeit eine Affäre hast. Wer weiß, ob das nicht nur ein Strohfeuer ist, das über kurz oder lang erlöschen wird.

Christian: Das ist es nicht! Dafür lege ich meine Hand ins Feuer.

Thomas: Die Liebe deines Lebens, die große Liebe?

Christian: Soweit es diese gibt, sage ich ja. Ich weiß, schwören soll man nicht darauf. Aber wie ich jetzt fühle, ist es die.

Thomas: Wenn wirklich, dann tust du mir leid, weil du sie überwinden musst.

Christian: Wer sagt, verdammt!, dass ich muss?

Thomas: Das sagen dir viele, nicht nur Anna und ich, das sagt dir auch ein großer Teil der Öffentlichkeit, der über deine Affäre entrüstet ist. Mit Recht! Sie ist ja auch ein starkes Stück. Das kratzt an deinem Image, Buhrufe werden dich begleiten, wenn du durch die Stangen edelst, Sponsoren werden sich überlegen, ob du noch ein würdiger Werbeträger bist. Und dein Gewissen, sagt dir dieses nicht auch, dass du Anna heiraten musst? Nicht zuletzt auch deines Kindes wegen, das ein Recht darauf hat, einen richtigen Vater zu haben und vom Makel der Unehelichkeit befreit zu werden.

Christian: Ach was! Unehelichkeit ist längst keine Schande mehr. Sonst wäre die halbe Gesellschaft eine Schande. Und wie schändlich wäre es meiner Geliebten gegenüber, wenn ich heiraten würde. Sie würde sich von mir verraten, betrogen, belogen fühlen. Ich könnte ihr nicht mehr in die Augen blicken und ich mich nicht mehr in den Spiegel.

Anna: Wie lange willst du sie noch warten lassen?

Christian: Thomas weiß nicht, wen du meinst. Mein lieber Thomas!, dein Einsatz für deine Schwester in allen Ehren, aber er kann an den Tatsachen nichts ändern. Tatsache ist, dass ich meine Liebe zu einer anderen nicht bezwingen kann, auch nicht bezwingen will, denn sie verspricht mir ein Glück, wie ich ein solches noch nie empfunden habe und ein zweites solches nie auch empfinden werde.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Thomas: Sehr schön! Pathetischer geht's nimmer.

Christian: Tatsache ist, dass ich entschlossen bin, klare Verhältnisse zu schaffen.

Thomas: Welche die Ehe mit Anna nicht ausschließen.

Christian: Tatsache ist, dass Judith –

Anna: Seine Geliebte –

Christian: Die Herrin dieses Hauses sein wird.

Thomas: Wie sie ja auch bereits die Herrin seines Herzens ist.

Christian: Ja, das ist sie: beides. Es wäre mir recht, wenn du jetzt gingest. Ich möchte nicht, dass sie womöglich taktlos empfangen wird.

Thomas: Das müsstest du nicht befürchten; aber ich tu' dir den Gefallen.

Anna: Wir gehen zur Mutter; sie ist beim Kind. – Ich bürgе dafür.

Christian:

(ab.)

(Thomas, Anna.)

Thomas: Du bürgst – w ofür?

Anna: Dass sie nicht taktlos empfangen wird.

Thomas: Von mir? Warum sollte ich das?

Anna: Sie wird dir gefallen. Ein Mauerblümchen hat sich Christian gewiss nicht geangelt.

Thomas: Das Beste wäre, ich würde sie ihm ausspannen. Dann wäre die Sache geregelt.

Anna: Dass du sie ihm ausspannen könntest – so eine Berühmtheit, einen Superstar, einen Liebling der Nation!

Thomas: Denke an David und Goliath! Ich weiß, gegen ihn bin ich ein David. Aber zur Heirat zwinge ich ihn doch! Ich bleibe am Ball.

Anna: Damit rennst du gegen eine Wand. – Geh jetzt zur Mutter!

Thomas: Du willst die Dame empfangen?

Anna: Nein, ich gehe jetzt auch. Und dann, wenn ich sie sehe, gebe ich mich überrascht.
(Beide ab.)

(Judith und Christian – gleich darauf.)

Judith: Ich hätte mich nicht überreden lassen sollen.

Christian: Das hätte ich so verstanden: dass du mich nicht richtig liebst.

Judith: Vielleicht sollte ich dich gar nicht lieben. Ganz ruhig ist mein Gewissen ja nicht.

Christian: Das ist dumm von ihm. Denn es kann ganz, ganz ruhig sein. Wir tun nichts Verbotenes. Ja, wenn es ein Ehebruch wäre!

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Judith: Es sollte einen Paragrafen im Gesetzbuch geben: So viel wie ein Ehebruch. Die Lebenspartner kämpfen ja dafür, dass ihre Partnerschaft der Ehe gleichgestellt wird.

Christian: Auch wenn sie der Ehe gleichgestellt wäre, - meinetwegen, dann wäre's halt ein Ehebruch. Meine Liebe scheute davor nicht zurück, wie ein Pferd vor einem zu hohen Hindernis. Wahre Liebe setzt sich über alles hinweg.

Judith: Bleiben wir nüchtern! Du hast mir gesagt, deine Beziehung zu deiner – Du willst nicht, dass ich Frau sage.

Christian: Sie ist es ja auch nicht. Sag Anna!

Judith: Deine Beziehung zu ihr, sagtest du, werde sich problemlos lösen, zumal auch ihre Liebe zu dir schon ziemlich abgekühlt sei.

Christian: Überhaupt seit dem Kind ist sie ganz auf dieses fixiert.

Judith: Ich will nicht Ursache eines hässlichen Streites sein. Auch nicht eines gebrochenen Herzens.

Christian: So eines wird einem oft nur vorgetäuscht, um eines möglichst hohen Schmerzensgeldes wegen. Eine Frau wäre dumm, wenn sie sagte: Geh nur!, du kannst mir keinen größeren Gefallen tun, als mich zu verlassen.

Judith: Auf das Gehaben darf man nicht viel geben. Was Theater scheint, ist oft echt, und was echt scheint, oft Theater. Es ist mir eigentlich ganz recht, deine Frau, deine Frau – das heißt, deine So-viel-wie-deine-Frau kennenzulernen.

Christian: Ich könnte mir vorstellen, dass ihr sogar Freundinnen würdet.

Judith: Ob dir das wirklich recht wäre? Es könnte auf Kosten unserer Beziehung gehen.

(Die Vorigen, Anna.)

Anna: Oh! Guten Tag! Sind Sie es, die er draußen warten ließ?

Judith: Mein Name ist Judith Schönfelder.

Anna: Ich heiße Anna Griedl. Sie hatten sich nicht hereingetraut?

Judith: Eine gewisse Beklemmung muss ich gestehen.

Anna: Weshalb? Sie können sich ganz unbefangen geben. Ich weiß, Sie sind die Geliebte meines –

(sie stockt kurz.)

Lebensgefährten. Bis vor Kurzem haben wir uns noch Mann und Frau genannt, aber das war nicht korrekt, andererseits insofern doch, als wir wie Mann und Frau lebten. Der Einfachheit halber sollte man für den Lebensgefährten und die Lebensgefährtin einen kürzeren Namen kreieren. Lebensmensch wäre kürzer, aber ganz blöde. Gestatten, darf ich Ihnen meinen Lebensmenschen vorstellen beziehungsweise meine Lebensmenschin, wenn es sich um eine Frau handelt.

Christian: Ich würde den Damen als gegenseitige Anrede Frau Anna beziehungsweise Frau Judith empfehlen.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Anna: Einverstanden: Man kommt damit ein wenig einander näher, als wenn man sich mit dem Familiennamen anspricht. Und da wir nach Wunsch und Willen meines Lebensgefährten – alias Lebensmenschen hier zusammenleben werden ...

Christian: Entschuldige, Anna, dass ich dich berichtige. So sehr es mich freut, zu wissen, dass ihr euch vertragen würdet, so wenig ist es mein Wunsch und Wille. Ich habe dir nicht umsonst eine Eigentumswohnung gekauft als eine freundliche, aber bestimmte Aufforderung, diese zu beziehen. Dass du dich dessen so beharrlich weigerst, muss ich als einen unfreundlichen Akt deinerseits verstehen. Und ich bestehe darauf, dass du dieses Haus verlässt!

Anna: Worauf ich bestehe, das weißt du. Und von meiner Forderung weiche ich ebenfalls keinen Millimeter weit ab.

Christian: Du vergisst, dass beides von dir auf ganz schwachen Beinen steht: deine Weigerung, das Haus zu verlassen – dazu kann das Gericht dich zwingen –, sowie deine Forderung, von mir geheiratet zu werden. Dazu kann nichts und niemand mich zwingen. Abgesehen davon schneidest du dir damit nur ins eigene Fleisch: eine Heirat zu fordern, von der du weißt, dass es keine Liebesheirat wäre und folglich zu keiner glücklichen Ehe führen würde.

Anna: Egal! Und wenn sie in die Hölle führt!

Christian: Dieser Zuruf beweist, dass du die Heirat nicht aus Liebe verlangst – ich kann es nur so verstehen: du willst mich heiraten, damit ich keine andere heiraten kann, mit der ich glücklich würde. Aber ich werde eine andere heiraten, und zwar diese da. Judith, der mein ganzes Herz gehört. Gott sei Dank muss ich dazu nicht um meine Freigabe bitten oder kämpfen, denn ich bin frei. Frei auch von einer etwaigen moralischen Pflicht.

Judith: Das habe ich befürchtet.

Christian: Du darfst dich nicht beirren lassen. Wahrscheinlich wird sie einen Keil zwischen uns treiben wollen.

Anna: Das ist allerdings zu befürchten. Deshalb solltest du darauf achten, dass ich nie längere Zeit mit ihr allein bin. Am besten überhaupt nie allein. Aber das ist schwierig, wenn man in demselben Haus wohnt. Nicht grundlos möchtest du mich draußen haben.

Christian: Ich lasse euch jetzt allein: ein Beweis meines Vertrauens in Judith.
(Ab.)

(Anna, Judith.)

Judith: Es tut mir aufrichtig leid, Frau Anna.

Anna: Was tut Ihnen leid, Frau Judith? – Ich wäre dafür, wir ließen die Frau weg. Für unsere Identifizierung ist sie nicht nötig. Judith und Anna sind weibliche Namen. Sie sagten, es tue Ihnen leid?

Judith: Dass es so ist, wie es ist. Es ist für niemanden erfreulich. – Ich sollte wahrscheinlich meiner Liebe entsagen.

Anna: Sie glauben doch nicht, dass er mich dann heiraten würde.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Judith: Warum bestehen Sie aber dann darauf, dass er Sie heiratet, wenn Sie wissen, dass er Sie soundso nicht heiraten würde und Sie es nicht erzwingen könnten? Ist es dann nicht wirklich so, wie er meint: dass Sie vor allem deshalb mit ihm verheiratet sein wollen, damit er mich nicht heiraten kann?

Anna: Ich habe nichts dagegen, wenn er Sie heiratet oder wenn auch immer.

Judith: Stehen Sie da nicht gewissermaßen auf einem Justament-Standpunkt?

Anna: Ich glaube schon, dass mein Standpunkt sehr wohl begründet ist; dass ich zu Recht die Heirat verlange; dass ich ein größeres Recht darauf habe, als es jede andere hätte, ein größeres Recht – ich sage es frei heraus – auch als Sie. Wenn Sie gerecht sein wollten, würden Sie mir dieses Recht zugestehen.

Judith: Ich bin so gerecht. Aber auch ich habe ein Recht auf ihn, aufgrund meiner Liebe, die einen festen Bund mit ihm verlangt. Ich habe vielleicht sogar ein größeres Recht als Sie, die Sie die Ehe nicht aus Liebe verlangen.

Anna: So stünde also Recht gegen Recht, und wer das größere Recht, das könnte nur jemand entscheiden, der in unser Innerstes blicken könnte. Schließlich wird er halt doch Sie heiraten, obwohl er mich damit meines Rechtes beraubt.

Judith: Wenn ich wüsste, dass er sie damit eines Glückes beraubte, des Glückes in der Ehe mit ihm ...

Anna: Das würde ich mir nicht erwarten.

Judith: Aber doch es erhoffen, sich wünschen?

Anna: Ich wünsche mir nichts als die Heirat, auch wenn ich wüsste, dass die Ehe nur eine unglückliche sein könnte – oder schon eine Woche darauf geschieden werden würde. Wenn er die Scheidung einreichen wollte, ich würde nicht den geringsten Widerstand leisten. Es wäre mir Genüge getan, ich würde ihm zur Hochzeit mit Ihnen gratulieren. – Sagen Sie, Judith, sagen Sie, wäre das nicht die Lösung? – die uns alle befriedigen könnte? Dass ich nicht schon früher auf diesen Gedanken kam!

(Die Vorigen, Thomas.)

Thomas: Verzeihung! Die Mutter möchte sich verabschieden. Ich bin Annas Bruder. Ich vertrete ihre Interessen. Ich bin quasi ihr Anwalt.

Anna: Obwohl ich keinen benötige.

Judith: Aber es ist schön von Ihnen.

Thomas: Ich glaube schon, dass sie einen benötigt, denn Christian verweigert sich hartnäckig ihrem Wunsch. Ich weiß nicht, inwiefern Sie im Bilde sind.

Judith: Ich bin sogar involviert in diese unerfreuliche Geschichte.

Thomas: Sie sind diejenige, mit der er diese Affäre hat?

Judith: Die so viel Staub aufwirbelt in der Öffentlichkeit.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Thomas: Und deshalb schnell ein Ende haben soll.

Anna: Die wird es haben, wenn es nach mir geht und die anderen damit einverstanden sind.

Thomas: Wie sollte es nach dir gehen, wenn ich fragen darf?

Anna: Das muss ich erst mit Christian besprechen.

Thomas: Dann tu's! Ich sage ihm, dass er kommen soll.
(*ab.*)

(*Anna, Judith.*)

Judith: Eilig hat er's.

Anna: Was sagen Sie zu meinem Gedanken, zu meinem Vorschlag? Christian und ich heiraten und lassen uns bald darauf scheiden.

Judith: Ich enthalte mich einer Meinung.

Anna: Eine Meinung zu äußern. Aber Sie haben natürlich eine. Sie haben wahrscheinlich Bedenken im Bezug auf die Scheidung? Aber diese garantiere ich Ihnen.

Judith:
(*ab.*)

(*Anna, Christian, Thomas, Mutter.*)

Christian: Warum geht sie? – Ich sollte kommen. – Um was geht's?

Anna: Ich möchte mit Christian allein ...

Thomas: Geht's denn um was Besonderes?

Anna: Jedenfalls um etwas, was nur mich und ihn angeht.

Mutter: Wir sollten uns wirklich nicht einmischen, Thomas, fahren wir heim!

Thomas: Ich möchte schon abwarten, was das Gespräch zwischen ihnen ergibt.

Mutter: Wenn sich bloß was ergäbe! Aber was soll sich ergeben, wenn keiner dem anderen nachgibt.

Thomas: Ich jedenfalls warte.

Mutter: Dann muss notgedrungen auch ich warten.
(*Mit Thomas ab.*)

(*Anna, Christian.*)

Christian: Um was also geht's?

Anna: Wir befinden uns in einer Sackgasse. Es geht darum, dass wir aus dieser herauskommen.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Christian: Du weißt, wie?

Anna: Judith und ich haben uns um eine Lösung bemüht.

Christian: Und, was hat die Bemühung erbracht, was für eine Lösung? Führt sie aus der Sackgasse hinaus?

Anna: Aus meiner Sicht, ja. Deine Zustimmung natürlich vorausgesetzt. Der erste Schritt ist: wir heiraten.

Christian: Das nennst du Lösung? Dann brauchen wir erst gar nicht weiterzusprechen.

Anna: Vielleicht doch. Denn es gibt einen zweiten Schritt.

Christian: Und zwar?

Anna: Wir lassen uns kurz darauf scheiden.

Christian: Eine groteske Idee – die ich ernstnehmen soll?

Anna: Sie ist durchaus ernst gemeint. Judith findet sie auch nicht schlecht.

Christian: Nicht schlecht!? Heiraten und sich kurz darauf scheiden lassen! Heiraten – gewissermaßen, um sich scheiden zu lassen. Das wäre ein neues Gesellschaftsspiel. „Mein Schatz, heiraten wir, es ist so lustig, sich nachher scheiden zu lassen.“ Oder: „Die Heirat ist fade, aber die Scheidung danach ein Genuss.“ Nein, meine Liebe, für dieses Gesellschaftsspiel bin ich nicht zu haben. Das magst du mit einem anderen spielen, wenn du es schon so reizvoll findest.

Anna: Es hätte für uns alle etwas Gutes. Ich wäre zufriedengestellt; denn ich wäre verheiratet gewesen, ich hätte den schönsten Tag im Leben einer Frau erlebt, und dank der Scheidung wäre ich keine verlassene, sondern eine geschiedene Frau. Und für dich und Judith hätte es das Gute, dass ihr euch guten Gewissens heiraten könntet. Ist dir das keine Überlegung wert?

Christian: Theoretisch sieht es nicht so übel aus, dass es nicht überlegenswert wäre.

Anna: Was spricht praktisch für dich dagegen?

Christian: Einiges. Erstens: du versprichst nach der Heirat die Scheidung. Wer garantiert dafür, dass du dein Versprechen hältst?

Anna: Ich schwöre es beim Haupt meines Kindes, das mir heilig ist. Auch kannst du sicher sein, ich würde keinen Tag länger mit dir verheiratet bleiben wollen, als ich müsste. Denn du glaubst doch nicht, dass ich dich noch lieben könnte, was nötig wäre, um in der Ehe glücklich zu sein? Du hast gesagt: erstens. Was wäre ein Zwites?

Christian: Fändest du es nicht frivol?

Anna: Ich fände es frivol, wenn wir kirchlich heiraten würden. Das käme selbstverständlich nicht in Frage.

Christian: Auch wenn wir amtlich heiraten würden – dann wär' es zumindest unmoralisch.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Anna: Mit dem Wort unmoralisch würde ich an deiner Stelle sparsam umgehen. Wie moralisch war und ist denn dein Verhalten mir gegenüber?

Christian: Mehr kann ich nicht sagen als: es ist überlegenswert. Freilich wohl könnte ich mich nicht fühlen bei so einer Heirat.

Anna: Du müsstest dabei nur an die baldige Scheidung und die darauf folgende Heirat mit deiner Judith denken, und der Himmel über dir wäre blau und du hättest ein glückliches Leben mit ihr vor Augen.

Christian: Bevor ich etwas Endgültiges sage, muss ich mich mit Judith besprechen, was sie dazu sagt.

Anna: Das kann ich dir sagen. Sie wird sagen: Mach, wie du meinst! Aber freilich, ohne ihren Sanktus wirst du dir schwertun.

ZWEITER AKT

Derselbe Schauplatz

(Christian, Judith.)

Judith: Ich hab mir das Ganze gründlich in Ruhe durch den Kopf gehen lassen. Als mich Anna mit ihrer Idee überraschte und mich um meine Meinung dazu fragte, da hielt ich meine Meinung zurück. Beziehungswaise ich hatte noch keine. Als du mich dasselbe fragtest, war es das Gleiche. Ich hielt meine Meinung zurück.

Christian: Aber du hattest natürlich eine.

Judith: Aber ich hätte keine zu haben, denn es ist eine Angelegenheit einzig und allein zwischen dir und Anna. Ihr allein habt zu entscheiden, ob ihr heiraten wollt oder nicht.

Christian: Dass ich das nicht will, dass sich alles in mir dagegen sträubt, das kannst du mir glauben.

Judith: Aber angeblich heiratet ihr ja nur, um euch bald darauf scheiden zu lassen.

Christian: Das ist gewiss. Die Scheidung ist in die Heirat gewissermaßen integriert. Das müsste dich eigentlich zu einer positiven Meinung bewegen. Die Heirat ist wichtig für unsere Beziehung. Sie wird uns erlauben, dass wir uns guten Gewissens heiraten. Was also sollten wir gegen sie haben? Wir müssen Anna für ihre Idee dankbar sein.

Judith: Wäre eine praktikable Idee nicht auch die: dass wir uns in Freundschaft trennen? Wäre das nicht die sauberste Lösung?

Christian: Ich könnte sie unmöglich akzeptieren, sie wäre auch für niemanden gut. Nicht für Anna, von der ich mich soundso trennen würde, aber dann so, ohne dass sie nur einen einzigen Tag verheiratet gewesen wäre, worumes ihr ja vor allem geht. Sie wäre dann, was sie nicht will, eine verlassene Frau. Und was brächte die Trennung mir – abgesehen von einer unheilbaren Wunde im Herzen? Warum war ich in der vergangenen Woche siegreich? Der Gedanke an diese einzig wirklich befriedigende Lösung erhob mich aus meinem

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Formtief. Hingegen könnte die Trennung von dir mich in ein anhaltendes Formtief stürzen. – Du stimmst also dieser Lösung zu?

Judith: Sollt' es dir nicht genügen, dass ich nicht dagegen bin?

Christian: Dann müsste ich die Heirat abblasen, obwohl die Vorbereitungen dazu schon geschaffen sind. Ich hatte Thomas, den Bruder Annas, damit betraut.

Judith: Na schön: dann ist die Sache ohnehin schon im Gang. Wir werden uns dann längere Zeit nicht sehen. Ich fahre jetzt wieder zu mir nach Hause zurück; und bevor nicht alles erledigt ist: die Heirat, die Flitterwochen, die Scheidung –

Christian: Flitterwochen kommen natürlich nicht in Frage.

Judith: Wenn schon, denn schon! Du solltest nicht kleinlich sein.

Christian: Ich hoffe, Anna wird so taktvoll sein und von sich aus keine Flitterwochen wollen. Sie wären unter diesen Umständen eine einzige Peinlichkeit.

(Die Vorigen, Thomas.)

Thomas: Ich will nur sagen, dass wir da sind, mein Freund Toni und ich.

Judith: Ich hätte nur gern, bevor ich fahre, mit Anna gesprochen.

Christian: Geh, Thomas, sag ihr, sie möge kommen.

Thomas: Ja, sag' ich ihr, ich habe sie schon begrüßt.
(Ab.)

(Christian, Judith.)

Christian: So lange sollen wir uns nicht sehen?

Judith: Ja, bevor nicht klare Verhältnisse geschaffen sind.

Christian: Sei sicher, ich werde sie in deinem Sinn schaffen. In unserem Sinn. Und dann heiraten wir! Und Flitterwochen feiern auch wir! Es werden die schönsten Wochen meines Lebens sein.

(Die Vorigen, Anna.)

Anna: Judith – Sie sind hier?

Christian: Eben erst gekommen. Aber sie will uns schon wieder verlassen. Aber nicht ohne Kuss! – Du erlaubst?

(Er küsst und umarmt Judith. Ab.)

(Anna, Judith.)

Judith: Christian wollte, dass ich dem Projekt, das Sie erdacht haben, zustimme. Ich habe ihm dasselbe gesagt wie Ihnen: dass ich dazu keine Meinung habe. Sie hatten darauf erwidert: ich hätte zwar eine, würde sie aber nicht äußern. Ich hatte aber tatsächlich keine feste Meinung, ich schwankte zwischen gut und schlecht.

Anna: Und jetzt?

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Judith: Ich kenne Ihre Empfindungen nicht. Aber wenn sie so sind, wie ich denke, dass sie sind, dann war es eine glückliche Idee von Ihnen.

Anna: Inwiefern meinen Sie das?

Judith: Wie gesagt, ich kenne Ihre Empfindungen nicht; ich kann auch nicht in Ihre Gedanken blicken.

Anna: Aber Sie kennen mein Argument: dass ich lieber eine geschiedene als eine verlassene Frau sein will. Meine Mutter nennt es ein lächerliches Argument. Für sie ist geschieden schlimmer als verlassen. Sie kündigte mir an, bei dieser Hochzeit nicht dabei zu sein – wegen der darauffolgenden Scheidung. Diese hätte ich ihr verheimlichen sollen.

Judith: Sie könnten ihr auch jetzt noch sagen: die Heirat sei fix, die Scheidung jedoch nicht unbedingt.

Anna: Ich sollte lügen?

Judith: Es wäre nicht unbedingt gelogen. Die Heirat bietet Ihnen beiden eine große Chance.

Anna: Sie meinen doch nicht, dass es zur Scheidung nicht käme?

Judith: Indem die Heirat Sie und Christian versöhnte und Sie für immer zusammenbrächte.

Anna: Ausgeschlossen! Um nichts in der Welt werde ich mein Wort brechen.

Judith: Er aber kann, wenn es so weit ist, die Scheidung verwiegern; ohne sein Wort zu brechen, denn er hat ja keines gegeben.

Anna: Warum sollte er sie verwiegern? Sie würden ihm Ihre Liebe entziehen.

Judith: Er hatte so viele Jahre Sie geliebt. Vielleicht hat das nur eine Unterbrechung erfahren, und es flammt wieder in ihm auf – zumal wenn noch ein Glutnest vorhanden ist, in das Sie nur hineinzublasen brauchten.

Anna: Ich will um ihn nicht kämpfen. Ich will mit niemandem konkurrieren. Ich nehme zur Kenntnis und gehe davon aus, dass sein Herz in Vollbrand einzig und allein für Sie steht. Ich neide ihn Ihnen nicht. Und seien Sie nochmals versichert, dass ich mein Wort halten werde. Sie können fest damit rechnen und mit ihm für die Zukunft planen. Ich werde Ihrem Glück mit ihm nicht im Wege stehen.

Judith: Ich würde Ihnen gern alles Gute zur Hochzeit wünschen, wenn dahinter nicht die Scheidung stünde, die, obwohl gewollt, dennoch nichts Erfreuliches ist.

(Ab.)

(Anna, Thomas, Anton.)

Anna:

(kurz allein.)

Thomas und Anton

(treten ein.)

Thomas: Der schönste Tag deines Lebens: wir haben unser Bestes getan, damit er es wird. – Ihr kennt euch? – Mein Freund Toni.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Anna: Schon lange nicht gesehen.

Anton: Seitdem Sie unseren gemeinsamen Heimatort verlassen haben und hiehergezogen sind. Sie waren mir unvergesslich.

Thomas: Wie galant!

Anton: Ich habe Christian stets um Sie beneidet.

Thomas: Jetzt mach einen Punkt; sonst sagst du noch, du hast dich vor Sehnsucht nach ihr verzehrt.

Anton: Ich war empört, echt über ihn empört.

Thomas: Das musst du jetzt nicht mehr sein; er macht es gut.

Anton: Wahrscheinlich weil er muss. Die andere ist jetzt die Dumme.

Thomas: Welche andere meinst du?

Anton: Naja, die jetzt das Bummerl hat.

Thomas: Der solltest du dich jetzt offerieren. So fesch wie der Christian bist du auch.

Anton: Nur leider kein Weltmeister. Auf so einen müsst' ich trainieren Tag und Nacht.. Den Weibern muss man imponieren, sonst kann man bei ihnen nicht reüssieren.

Thomas: Du dichtetst? Ein Dichter tät's vielleicht auch. Was meinst du, Anna?

Anna: Worauf warten wir?

Thomas: Auf Christian. Ich hab' ihn bei der Judith gesehen.

(Halb singend.)

„Sag beim Abschied leise Servus ...“

(Die Vorigen, Christian.)

Christian:

(zu Anna.)

Du hast diese Hochzeit gewollt. Dein Wille geschehe! Dein Bruder wird uns jetzt sagen, wie er sie geplant und organisiert hat. Ich hoffe, er hat meine Wünsche berücksichtigt.

Thomas: So weit sie erfüllbar waren.

Christian: Ich hatte keine unerfüllbaren.

Thomas: Du möchtest die Hochzeit in aller Stille, an einem möglichst geheimen Ort, ohne Aufsehen, im engsten privaten Kreis, bestehend nur aus den Personen, die unverzichtbar sind. Das alles sind unerfüllbare Wünsche. Was anderes wäre es, wenn das Brautpaar Krethi und Plethi wären und nicht Christian Waldherr der Bräutigam. Bei dessen Hochzeit würde der verborgenste Ort zu einem Rummelplatz. Wo Speck ist, sammeln sich die Mäuse. Damit mein' ich die Journalisten.

Anna: Die Hochzeit in unserem Heimatort, darauf habe ich bestanden.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Thomas: Der Trauungstag steht fest – diesbezüglich habe ich deinem Wunsche Rechnung getragen -, deshalb habe ich bereits in unserem renommiertesten Restaurant ein Essen für angenehme fünfundzwanzig Personen bestellt.

Christian: Bist du verrückt? Fünfundzwanzig Personen!

Thomas: Das ist die Mindestzahl. Du kannst den Personenkreis nicht auf euch und mich und die Mutter beschränken. Und diese sollten das Hochzeitsessen an einem Würstelstand bestreiten.

Anna: Ich möchte auch meine besten Freundinnen dabeihaben – am schönsten Tag im Leben einer Frau und ihnen Lust und Vorfreude auf den ihrigen machen.

Thomas: Ihr müsst mir jetzt möglichst bald eine Liste mit den Namen und den Adressen derjenigen geben, die ihr eingeladen haben wollt, damit ich die Einladungen rechtzeitig verschicken kann. – So!, und hier die beiden Ringe, bereits mit der Gravur versehen – Tag der Hochzeit -; ich hoffe, sie passen.
(*Er gibt sie ihnen.*)

Christian: Die Gravur hättest du sparen können.

Thomas: Die ist wichtig. Man vergisst so leicht den Tag, an dem sich die Pforte zum Eehimmel geöffnet hat. Die Männer sind da besonders vergesslich. – Passen sie?

Anna: Wie angegossen!

Christian: Mir ist der meine ein wenig zu eng.

Thomas: Kein Problem, ihn etwas weiter zu machen. Ich wusste nicht, dass du Würstelfinger hast.

Christian: Es hat auch was Gutes. So habe ich einen Grund, ihn nicht zu tragen.

Anna: Ich möchte ihn dir schon anstecken können.

Christian: Zur Not wird es gehen.

Thomas: Und jetzt ein ganz wichtiger Punkt, der krönende Abschluss: die Flitterwochen!

Christian: Die kannst du vergessen! Flitterwochen – nach so einer verlogenen Hochzeit!

Thomas: Sie sind schon arrangiert. Dank meinem Freund Toni. Er ist Angestellter im Reisebüro seines Vaters, hat in dessen Auftrag bereits die halbe Welt bereist, er kennt die besten Destinationen für Flitterwochner. Er hat die Malediven empfohlen.

Christian:

(*sarkastisch.*)

Natürlich, weil die besonders preisgünstig sind. Wer bezahlt denn übrigens das Ganze?

Thomas: Du natürlich.

Christian: Üblicherweise kommt der Brautvater dafür auf.

Thomas: Den gibt es leider nicht mehr.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Christian: Dann halt die Brautmutter.

Thomas: Du willst doch nicht eine Kleinrentnerin zur Kassa bitten, indessen es für dich ein Klacks ist. Du kannst alles spielend mit einem einzigen gewonnenen Rennen bezahlen.

Christian: Wie viele werde ich noch gewinnen? Wenn ich mich jetzt verausgabe, dann bin ich mit fünfzig Jahren Kleinrentner.

Thomas: Um diese Gefahr von dir abzuwenden, haben wir uns statt der Malediven für das billigere Teneriffa entschieden; aber auch dort für ein flitterwochenwürdiges Hotel mit einem Doppelhimmelbett mit Balkon und Blick auf das Meer.

Christian: Ein Doppelzimmer?

Thomas: Was denn? Du meinst doch nicht zwei Einbettzimmer. Was würde das Hotelpersonal denken! Ein Hochzeitspaar und schläft nicht mitsammen.

Christian: Christian fürchtet um seine Kondition. Er sieht in mir eine Dalilah, die ihren Samson seiner Kräfte beraubt. Du musst das aber nicht fürchten. Ich bin keine Dalilah. Ich garantiere dir eine ungestörte Nachtruhe. Zwischen uns wird gleichsam ein Schwert liegen. Im Übrigen werden es Flitterwochen nach einer reichlich verspäteten Hochzeit sein, nach einer Hochzeit mit einer beiderseits abgestandenen Liebe.

Thomas: Das Brautbukett habe ich auch schon bestellt, ein des hohen Festes würdiges, ganz in Weiß.

Christian: Ein weißes Brautkleid ist nicht vorgesehen? – w omöglich von einem Spitzendesigner?

Anna: Das mute ich dir nicht zu.

Christian: Das müsstest du auf jeden Fall dir selbst bezahlen – wenn du schon provozieren wolltest.

Anna: Ich werde mein Trachtenkostüm anziehen, das ich auch an den sonstigen Festtagen trage.

Thomas: Obwohl das ein ganz besonderer Festtag ist – der schönste Tag im Leben einer Frau.

Anna: Das wird er für mich auch im Trachtenkostüm sein.

Christian: Gibt es jetzt noch etwas mich möglichst Überraschendes, wenn nicht gar mich Schockierendes?

Thomas: Nein, etwas Selbstverständliches: den Trauzeugen für Anna.

Christian: Muss den ich bezahlen?

Thomas: Nein, der macht es ganz umsonst – jedenfalls der, den ich ihr vorschlage.

Anton: Das wäre ich. Ich würde mich glücklich schätzen und sehr geehrt.

Anna: Ich habe nichts dagegen. Aber ist denn einer überhaupt nötig?

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Thomas: Ohne Trauzeugen keine Trauung. Auch wenn er nicht nötig wäre, so wäre er doch eine überaus wichtige Person nach der Hochzeit. Er ist nicht nur Zeuge, dass alles seine Richtigkeit hat, und bestätigt das mit seiner Unterschrift –

Anna: Wie soll er das wissen können? Weiß er, ob es mit mir seine Richtigkeit hat, dass ich nicht ein Luder bin, das schon in der Hochzeitsnacht die Absicht hat, ihren Frischaungetrauten zu betrügen?, ob ich nicht vielleicht sogar schon heimlich verheiratet bin und im Begriff, eine Bigamistin zu werden?

Thomas: Von dem Trauzeugen halte ich sowieso nichts.

Anton: Trotzdem soll ich es sein? Welch eine Ehre!

Thomas: Du musst mich ausreden lassen. Vom Trauzeugen halte ich nichts. Aber das Wichtige ist er nachher: eine Vertrauensperson. Und das noch Wichtigere: ein ständiger Beistandsleister. Zu beidem ist er zwar nicht verpflichtet, aber es macht ihn zu einer bedeutenden Person, wenn er beide Aufgaben wahrnimmt, sich ihr Vertrauen erwirbt und ihr Beistand leistet in allen schwierigen Situationen in ihrem Leben.

Anton: Da wäre ich, sehr geehrte Frau Anna, Ihr idealer Trauzeuge. Ich würde mich mit Inbrunst um Ihr Vertrauen bemühen und Ihnen Beistand leisten in allem, so gut ich kann.

Anna: Ich weiß das zu schätzen, Herr Anton, aber am liebsten mache ich doch alles mit mir selber aus.

Thomas: Man kann nicht genug Freunde haben. Oft hat man auch falsche Freunde. Aber für den Toni garantiere ich, einen besseren Freund als ihn kann man nicht haben. Und er ist keiner, der widerwillig Beistand leisten würde, weil er sich dazu verpflichtet fühlte – es würde ihm Freude machen und eine Befriedigung sein, wenn er zu einer Beistandsleistung gerufen würde. Gelt, Toni, so einer bist du. Als solcher hast du dich schon öfter bewährt. – Ich muss noch mit Christian sprechen; er war nicht ganz zufrieden mit mir. Inzwischen könnt ihr euch gegenseitig von eurer Vertrauenswürdigkeit überzeugen.

(Ab.)

(Anna, Anton.)

Anna: Warum? Es wird schon die Wahrheit sein, dass Sie so sind, wie er Sie schildert.

Anton: Das ja. Aber es ist für mich selbstverständlich, wenn man sich jemandes Freund nennt. Verlässlichkeit, Treue, für mich sind das Fixpunkte, nicht nur in der Freundschaft, auch in der Liebe. Ohne die kann es keine wirkliche Freundschaft, keine wirkliche Liebe geben. Ich konnte Christian nicht verstehen; von dem hätte ich das nicht erwartet. Sie wissen, was ich meine. Ich war schockiert, als ich es im Fernsehen vernahm. Ich hätte ihm eine solche Schändlichkeit nicht zugetraut. Das hatte das Bild, das ich von ihm hatte, total zerstört. Es tat mir leid für ihn, denn er hatte sich selbst, seinem Ansehen einen nie gutzumachenden Schaden zugefügt.

Anna: Aber jetzt macht er es gut, und zwar auf eine geradezu heroische Weise.

Anton: Wieso heroische? Meinen Sie das Heiraten damit?

Anna: Es bedarf eines starken Willens und enormer Kräfte, um eine so große Liebe wie die seine zu überwinden.

Anton: Sie glauben, dass er sie überwinden hat?

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Anna: Natürlich. Sonst würde er mich nicht heiraten.

Anton: Man kann aus den verschiedensten Gründen heiraten, nicht nur aus Liebe. Er hat mir jedenfalls keine Freude auf die Heirat erkennen lassen. Besonders die Flitterwochen schienen ihm geradezu ärgerlich zu sein. Und dass er sich gegen das Zweibettzimmer sträubte, das hieße auf die Köstlichkeiten der Flitterwochen verzichten zu wollen – auf ihre Höhepunkte.

Anna: Glauben Sie, der Verzicht darauf fällt schwer, wenn man schon zahllose Flitterwochen hinter sich hat? Auch würden es die Flitterwochen auf einer schönen Sonneninsel sein, wo es viele andere Freuden gibt wie Schwimmen, Schnorcheln, Tauchen, Segeln, Wellenreiten – außerdem Flirten mit anderen und vielleicht sogar, das könnte richtig spannend werden, eine Beziehung knüpfen mit einem anderen.

Anton: Dazu würden Sie aber nicht heiraten müssen. Im Allgemeinen sollten Flitterwochen die Overtüre zu einer glücklichen Ehe sein. Ich weiß nicht, ob Sie Ihre bevorstehenden Flitterwochen als eine solche empfinden beziehungsweise empfinden werden.

Anna: Als Overtüre zu einer glücklichen Ehe? Eine Overtüre sagt nichts über den Wert einer Oper aus. Es gibt Opern, von denen sich nur die Overtüre erhalten hat. Nach der Overtüre kam nichts Zündendes mehr. Es war zum Vergessen.

Anton: Wenn ich Sie recht verstehe, so erwarten Sie sich keine besonders glückliche Ehe. Aber Sie haben noch nicht das Vertrauen zu mir, dass Sie meine Vermutung bestätigen würden.

Anna: Die Frage: glückliche Ehe oder nicht ist heutzutage nicht mehr gar so wichtig. Eine unglückliche Ehe ist kein Gefängnis, aus dem es keinen Ausweg gäbe. Die Scheidung öffnet einem bereitwillig die Tür.

Anton: Sie würden die Scheidung in Erwägung ziehen? Eine indiskrete Frage.

Anna: Ich hätte keine Scheu vor ihr.

Anton: Die müssten Sie auch nicht haben. Denn Sie würden nicht lange geschieden bleiben.

Anna: Natürlich nicht. Als gewesener Trauzeuge müssten Sie Ihrer Beistandspflicht nachkommen.

Anton: Nichts lieber als das.

Anna: Mir einen hochwertigen Ersatz für meinen Exmann verschaffen.

Anton: Oder selbst dieser sein, wenn ich nicht den Richtigen für Sie finde.

Anna: Die meisten Männer halten sich selbst für den einzig Richtigen.

Anton: Aber unter denen ist doch manchmal einer, der wirklich der Richtige ist – oder wäre. – Als Trauzeuge bin ich also akzeptiert?

Anna: Wobei ich Sie im vorhinein aller späteren freiwilligen Pflichten entbinde.

Anton: Das dürfen Sie nicht. Sie würden mir damit die Freude an der Trauzugenschaft nehmen.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Anna: Also dann - . Auf jeden Fall sollte man mit seinem Trauzeugen per du sein.

Anton: Ganz meine Meinung.

Anna: Dann seien wir es also: Servus, Toni!

Toni: Servus, Anna!

(Sie tauschen den üblichen beiderseitigen Wangenkuss.)

(Die Vorigen, Christian.)

Christian:

(indessen gekommen.)

Ē ! Ē !

Anna: Noch kein Ehebruch!

Anton: Wir haben Bruderschaft geschlossen. Ich glaube, das sollten auch wir. Ich als Vertrauensperson Ihrer künftigen Gattin.

Christian: Hab nichts dagegen. – Servus, Toni!

Anton: Servus, Christian! – Ich hoffe, die Flitterwochen werden euch gefallen und euch in eine glückliche Ehe führen. Ich hoffe, es wird alles passen: die Destination, das Hotel, die Verköstigung –

Christian: Ich danke dir schon jetzt für deine Bemühung.

Anton: Bei der kleinsten Beanstandung oder Unstimmigkeit bitte ich mich anzurufen, damit ich das Übel abstellen kann!

Christian: Bis zu den Flitterwochen sehen wir uns ja noch: im Standesamt, beim Mittagessen ...

Anton: Für das bin ich nicht verantwortlich. Diesbezügliche Beschwerden wären an Thomas zu richten.

Anna: Vor allem an mich. Das Menü habe ich mit dem Küchenchef zusammengestellt.

(Zu Christian.)

Und das wird zumindest dir schmecken, denn ich kenne deinen Geschmack.

Anton: Und Ihr Geschmack, Frau Anna, wird ganz der meine sein. – Ich empfehle mich jetzt. Mein Vater wird böse, wenn ich dem Geschäft zu lange fern bleibe.

(Verabschiedung, dann ab.)

(Christian, Anna.)

Christian: Mit ihm hast du einen Trauzeugen, der seine Funktion offenbar wichtig nimmt. Eigentlich läge es nahe, dass dein Bruder Thomas dein Trauzeuge wäre.

Anna: Doppelt hält besser. Ich habe jetzt zwei Männer, die mir beistehen werden, wenn es hart auf hart zwischen uns hergeht.

Christian: Warum sollte es hart auf hart zwischen uns hergehen, wenn es nach Plan verläuft und du dein Wort hältst.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Anna: Du meinst die Scheidung? Auf diese kannst du schon jetzt mit Judith eure Zukunft bauen und dich auf die Hochzeit und die Flitterwochen mit ihr freuen – mit ihr auf den Malediven. Mit ihr werden dir diese bestimmt nicht zu teuer sein.

Christian: Du solltest mich nicht für knäuserig halten. Auch ist es nicht meine Schuld, dass unsere Hochzeit im Schatten der darauffolgenden Scheidung stehen wird, und unsere Flitterwochen – ach Gott, auf diese würden wir wirklich besser verzichten.

Anna: Diese können wir in der Vorfreude auf unsere Scheidung genießen, wobei wir natürlich jede Annäherung unterlassen, weil uns diese womöglich die Scheidung erschweren könnte. Das müssen wir unbedingt vermeiden; wir wären dann nicht frei für eine andere Bindung, die wir uns beide so sehnlich wünschen und in der wir für immer glücklich würden.
(Ab.)

Christian:

(*allein.*)

Ob die Liebe wirklich immer nur Gutes bewirkt? Sie kann auch Unheil und Verwirrung stiften.
(*Ebenfalls ab.*)

*Das ist ein Auszug als Leseprobe aus dem Theaterstück
"Der schönste Tag" von Dr. Kurt Gebauer*

**Sie möchten das ganze Theaterstück lesen?
Dann bestellen Sie doch einfach den kompletten Text als kostenlose Leseprobe
auf unserer Webseite.**

Auf unserer Webseite unter dem Theaterstück

Grüne Bestellbox: Kostenlose Leseprobe, kompletter Text

Rote Bestellbox: Rollensatz

Blaue Bestellbox: Leseprobe per Post oder Zusatzheft zum Rollensatz

Wenn Ihnen das Theaterstück gefällt, dann bestellen Sie doch den kompletten Rollensatz im Internet auf unseren Webseiten.
www.mein-theaterverlag.de -- www.theaterstücke-online.de – www.theaterverlag-theaterstücke.de
www.nrw-hobby.de

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich unser Verlag.

Vertrieb

mein-theaterverlag
41849 Wassenberg, Packeniusstr. 15

Telefon: 02432 9879280
e-mail: info@verlagsverband.de

www.mein-theaterverlag.de – www.theaterstücke-online.de – www.theaterverlag-theaterstücke.de – www.nrw-hobby.de